

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 2

Artikel: Anleitung für Liebhaberinnen
Autor: Töndury, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anleitung für Liebhaberinnen

Von Marie Töndury

II.

Zeichnen und Malen

Wer kennt nicht jenen Augenblick von bleierner Langweile und höflichem Zusammentreffen, wenn eine Freundin, welche von einer Velotour aus dem Wallis zurückkommt, die Schachtel mit den 54 Photographien hervorholt, deren Sujets sich schon zum voraus erraten lassen: der Märjelensee, der Aletschgletscher, der Stockalperpalast und das Matterhorn. Mit ganz anderen Augen würden wir dagegen ein kleines Reiseskizzenstagebuch betrachten, weil es unvergleichlich lebendiger und persönlicher ist. Wer eigentlich die Reise ins Wallis gemacht hat, kann man der Photosammlung der Freundin nicht anmerken. Die Vorsteherin eines Mädchenheimes und der Sultan von Aralullitschin zeigen in ihrem Bekanntenkreis nach einer Walliser Reise genau die gleichen Andenken. Aus einem Skizzenbuch der Freundin würde aber klar hervorgehen, dass sie das Wallis auf eine Art gesehen und erlebt hat wie kein anderer Mensch, eben in ihrer Art. So verschieden die Menschen sind, welche die Dinge betrachten, so vielgestaltig sind auch ihre Darstellungen. Und weil man eben verschieden ist, bedeutet es eine Bereicherung, die andere Betrachtungsweise zu kennen.

Vielleicht befürchten Sie, die Führung eines solchen Skizzenbuches würde zuviel Zeit kosten, hat man doch in der Sekundarschule jeweils ein Drittelquartal an einer Landschaftszeichnung herumgebastelt. Eine Photo ist hingegen in einer Sekunde geknipst. Ein Gymnasiast bewies, wie unangebracht solche Bedenken sind. Er wettete mit zwei Kameraden, im Laufe ihrer achttägigen Velotour 20 Zeichnungen anzufertigen, ohne dass die Reise dadurch eine Minute verzögert würde. Er kaufte sich einen Zeichnungsblock von handlichem Format, welchen er in der Seitentasche der Windjacke unterbrachte. Jedesmal, wenn die andern eine kleine Reparatur zu machen hatten oder Ansichtskarten kauften, zog er den Block hervor und zeichnete rasch etwas aus der Umgebung ab: Den Ausblick in die Ferne, das nächste Bauernhaus, ein paar Bäume. Das Beispiel sagt natürlich nicht, dass dieses Vorgehen nachahmenswert wäre, sondern bloss, dass das Zeichnen an sich gar nicht so viel Zeit in Anspruch nimmt.



Aber nicht nur die Ferienerlebnisse sind wert, in Bildern festgehalten zu werden, sondern auch die tägliche Umgebung. Es gibt ausländische Museen, welche bei der historisch geordneten Aufstellung der verschiedenen Möbelstilarten als letztes Glied der Kette moderne Möbel beifügen. Dieses jüngste Museumszimmer ist dermassen aus dem Leben gegriffen, dass man ganz vergisst, in einem Museum zu

sein. Es erscheint einem unbegreiflich, wie diese alltäglichen Möbel, als ob sie nicht etwas Selbstverständliches wären. hierher gekommen sind. Aber schon 10 Jahre nach der Aufstellung findet man das Zimmer altmodisch und schon deshalb interessant und bemerkenswert; irgendwie ist seither alles anders geworden. Aehnlich geht es uns auch mit den Dokumenten des eignen Lebens. Wenn wir ein neues Kleid tragen, ist es fast unvorstellbar, dass man es mit der Zeit unbeachtet im Kasten hängen lässt, geschweige denn vollkommen vergessen könnte. So geht es mit allem: Die heutige Umgebung lebt in kurzer Zeit nur noch in der Erinnerung, darum müssen wir sie zur rechten Zeit festhalten. Es ist beispielsweise recht unterhaltend, die einzelnen Wohnungseinrichtungen, die uns umgeben, zu zeichnen.

Man kann sich allerdings sagen: «Wozu Erinnerungen aufspeichern? Ich lebe in der Gegenwart. Wenn ich jetzt glücklicher bin als früher, so interessieren mich die Zeugen meiner weniger guten Tage nicht. Und wenn es mir früher besser ging, so mag ich mich erst recht nicht mit der Vergangenheit abgeben. Ich bin schliesslich nicht die ältliche russische Tänzerin, deren zweites Wort war ‚Sie hätten mich zur Zeit des Grossfürsten Nikolaus Alexandrowitch kennen sollen‘. » Gegen diese Einwände lässt sich sagen, dass die Erinnerung gerade dann, wenn die Einstellung zur Gegenwart bejahend ist, den gegenwärtigen Augenblick steigert: Die Gegenwart erhält dadurch Hintergrund. Man erfasst sein Dasein besser in den Zusammenhängen.

Das Zeichnen und Malen ersetzt und übertrifft nicht nur in gewisser Hinsicht das Photographieren, sondern man kann damit auch überall einen kleinen persönlichen Einsatz geben, wo dieser sonst nur noch wortwörtlich «pro forma» geleistet wird. Zum Beispiel die Neujahrswünsche. So Mitte Januar steht man jeweils vor der Frage: «Wohin mit den Neujahrskarten?» Einerseits stellen sie wohlwollende Gedanken vor und andererseits sind es lang-

weilige bunte Kärtlein, die man nie mehr anschaut. Mit einiger Hemmung werden sie in die Heizung geworfen. Anhaltender wirkt ein Wunsch, der durch ein selbstverfertigtes Bild bekräftigt wurde. Man bewahrt ein solches Geschenklein sicher auf, schaut es auch noch öfters an, und der Wunsch begleitet einen dadurch das ganze Jahr. Seine Kraft geht von der Einmaligkeit der Darstellung aus, während das gedruckte Wohlwollen eigentlich anonym ist, von niemandem an niemanden gerichtet.

Wenn man mehr zeichnen und Bilder austauschen würde, so wäre damit auch wieder eine Brücke zwischen den einzelnen Persönlichkeiten geschaffen.

Musizieren und Singen

Es ist Mode geworden, sich über den Salon als Inbegriff repräsentativer Hohlheit lustig zu machen. Da steht das stumme Klavier mit den zwei seit Jahren nicht mehr angezündeten Kerzen. Eine Plauderecke, bestehend aus Sofa, 2 Fauteuils und einem kleinen Tischchen, liegt vis-à-vis von einem grossen Spiegel, der dem kleinen Salon vielleicht einen Stich ins Pa-





*M*usik ist die Quelle inneren Reichtums. Ein halbes Stündchen am Klavier, ein fröhliches Lied, eine heitere Melodie fassen tief Wurzel in den Herzen der Jugend. Lassen Sie Ihr Kind ein Instrument spielen! Musik formt im Kind schon den Menschen und hilft ihm später über vieles hinweg.

HUG & CO.  ZÜRICH

Seit Generationen das Haus für Musik · Gegründet 1807

Sie wünschen kräftige Kinder!

Um dies zu erreichen, müssen Sie sie richtig ernähren!

Verwenden Sie die **bewährten**

Paidol Produkte:

Paidol-Phosphat-Kindergriess
2 Pakete gegen 750 g Mehlmarken

Paidol mit Gemüse

Lacto-Paidol milchhaltig

Lacto-Paidol mit Gemüse

Letztere 3 neuzeitlichen Kindernährmittel sind auch heute frei ohne Marken erhältlich in Apotheken, Drogerien und guten Lebensmittelgeschäften.

lastartige geben soll. An der Wand steht eine Vitrine, worin einige Tassen, Halsketten und alte Seidenschale gelagert sind. Was den Salon so hohl erscheinen lässt, ist nicht das vermeintlich Geschmacklose, sondern die traurige Tatsache, dass Salons heute gar nicht mehr vonnöten sind, weil die entsprechende Geselligkeit vollkommen fehlt. Je mehr uns ein Salon in seinem Grundriss betrachtet fremd ist, um so mehr ist uns die häusliche Geselligkeit, so wie sie mit Erfolg in einer längeren Zeitspanne durchgeführt werden kann, unbekannt. Wenn man die Einrichtung des Salons unvoreingenommen betrachtet, so kommt man zum Schluss, dass ein Salon gerade das alles enthält, was nötig ist, um Leute mit verschiedenen Charakteren und Interessen bestmöglich zu vereinen. Der eine Gast kann gut Klavier spielen, der andere singen und dritte hören gerne zu. Dadurch bringt das Musizieren eine augenblickliche Gemeinschaft hervor, die sonst fast unmöglich herzustellen ist. Wem die Musik gar nichts sagt, der wird vor der Vitrine mit den Antiquitäten Gleichgesinnte finden. Und wer sich gar keiner Gruppe anschliessen kann, der wird doch schliesslich vom gleichen versöhnlichen Lichte der Kerzen am Klavier beschienen und er sieht sich als Bestandteil einer Menschengruppe im grossen Spiegel.

Heute haben viele zur Pflege der Geselligkeit lediglich ein Arrangement um ein kleines Tischlein, vielleicht noch ein Kaminfeuer. Das ist das richtige für angeregte und tief sinnige Gespräche, aber gerade mit solchen Gesprächen kann man nicht eine Gemeinschaft ganz verschiedener Charaktere anbahnen. Wir sind keine Russen, die in der Eisenbahn jedem Fremden schön und unterhaltend ihre Lebensgeschichte erzählen können sollen. Wir sind auch keine Sennen, die sich am Herdfeuer alles und jedes erzählen, dankbar, in dieser Bergeseinsamkeit nur ein menschliches Wort zu hören. Kurz, wo es sich darum handelt, Leute von verschiedenen Charakteren und Gesinnungen zu vereinigen, erreicht das Gespräch, jedenfalls als Einleitung, den gewünschten

Zweck nicht. Hingegen liegt zum Teil gerade das Tröstliche des Musizierens und Singens in dieser Verbindung verschiedener Naturen. « Nur frisch, nur frisch gesungen, nur frisch, nur frisch gesungen, und alles, alles wird wieder gut », verheisst vielleicht etwas zuviel, aber der Richtung nach stimmt es.

Briefeschreiben

In der letzten Zeit waren Kinderzeichnungen Mode. Man bewunderte daran, wieviel überraschend Künstlerisches in der spontanen und unbedenklichen Aeusserung liegt. Diese Zeichnungen sind schön, ganz unabhängig davon, ob es Bilder von zeichnerisch begabten Kindern sind oder nicht. Sie sind schön, weil sich das Kind dabei einzig von seiner Empfindung und dem guten Geschmack leiten lässt, ohne den Willen, irgendwelche von anderen erwartete Wirkung zu erreichen. Aber gerade aus diesem Grunde sind leider Briefe von Erwachsenen und vor allem auch von Jugendlichen so banal und langweilig. Leitend ist hier nicht die Idee, Empfundenes und Ueberlegungen möglichst getreu wiederzugeben, sondern die Vorstellung von dem Eindruck, welchen das Geschriebene auf den Leser machen soll. Die ansprechendste Wirkung wird dann gewöhnlich von ursprünglich etwas geistreichen, aber allmählich sehr abgegriffenen Redeweisen erhofft. Und doch ist es eigentlich leicht, unterhaltende Briefe zu schreiben, wenn man auf eine möglichst



getreue Aeusserung ausgeht. Auch wo man sich, im Gegensatz zu Kurt vom Walde in den « Missbrauchten Liebesbriefen », von dem geheimen Gedanken der Veröffentlichung des Briefwechsels nach dem Tode befreit hat, trägt ein Briefwechsel, auf den Mühe verwendet wurde, Gewinn. Man erleichtert sich durch die treffende Mitteilung, und der Empfänger kann auch, trotz wiederholtem Durchlesen, noch weiter von dem Briefe zehren.

Die heutige Zeit lehrt nicht nur, wie man einen guten Kuchen ohne Eier, fast ohne Zucker und mit ganz wenig Mehl machen kann, sondern auch, wie sehr unsere Freuden von materiellen Voraussetzungen unabhängig sein können.

Vignetten von Verena Constantin

SEIDE *Grieder* **SAMT**
WOLLE

GRIEDER & CIE. ZÜRICH, Paradeplatz, Tel. 32750

Unsere Neuheiten für Herbst und Winter sind bereit. Verlangen Sie unsere neuen Muster. Neue Schnitte: „Jardin des Modes“ u. „Linda“



Elegant u. preiswert

Tuch A.G.



Gute Herrenkonfektion

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten,
Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun